

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1.10 RMk. frei Haus.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg u. sonstig. unabweisbarer Fälle) des Betriebes der Zeitung, d. Verlegerin od. d. Verlegerin hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Unterhaltungs-

Diese Zeitung veröffentlicht die des Gemeinderates



und Anzeigebblatt

amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den 4 Beilagen „Neue Musikerte“, „Mode und Heim“, „Garten, Land und Herd“ und „Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Anzeigenpreis: Die 6 mal gespalt. mm-Zeile oder deren Raum 6 Pf.
Kompl. oder tabell. Satz 50 Proz. Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenbetrag durch Abrechnung in Rechnung nicht oder wenn der Auftraggeber in Rückzahlung gerät.

Hauptredaktion: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.
Postfachkonto Leipzig: 29148. — Fernruf 231. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. D. A. I. 450 — Gemeindegeldkonto 136.

Nummer 14

Sonntag den 4 Februar 1934

33 Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 3. Februar 1934.

— Gestern Freitag konnte Herr Fleischermeister Bruno Hildebrandt und Gemahlin das schöne Fest der Silberhochzeit begehen. Auch an dieser Stelle bringen wir noch nachträglich dem Jubelpaar unsere Glückwünsche zum Ausdruck.

— Bei dem hiesigen armen Glückmann der Winterlotterie hat ein hiesiges kleines Schulmädchen vor einigen Tagen einen 50-Mark-Gewinn gezogen. Und da sage noch einer, unser braver Losverkäufer hätte nur Meien.

— Eine ungemein lustige Angelegenheit, die in den letzten Jahren ein Opfer der politischen Zerrissenheit geworden war, die sogen. Männerfasnacht wird dieses Jahr wieder aufleben. Diese öffentliche Faschnachtsfeier wurde überwiegend von alt und jung Verheirateten besucht und so wird es wohl auch diesmal sein. Die heutige Männerfasnacht im Hirsch wird wieder urwüchsigen Humor und Mutterwitz neu aufleben lassen.

— Eine bedeutungsvolle Tagung war die am Donnerstag stattgefundene letzte Jahreshauptversammlung des hiesigen Frauenvereins. Galt es doch den Verein überleben in die Zukunft der ev. Kirche. Nach begrüßenden Worten und gemeinsamen Gesang nahm die Vereinsführerin, Frau Gärtnereibesitzerin Frau Meißner, das Wort zu dem Hauptpunkt des Abends und erläuterte in längerer Rede die Neuorganisation im Frauenvereinswesen. Sie führte aus: „Meine lieben ev. Frauen! In Gottes Namen wollen wir heute unsere Jahresversammlung beginnen. Es fällt mir heute nicht leicht zu Ihnen zu sprechen, haben wir doch Abschied zu nehmen von den uns allen so vertrauten Namen, von unseren „Frauenverein“. Von heute ab trägt der Verein den Namen Christlicher Frauenverein und gehört dem Reichswerk der deutschen evangel. Kirche an. Es gibt im neuen Staat keinen Frauenverein mehr, deshalb müssen wir fest mit beiden Füßen in unserem Christl. Frauenverein stehen und aus tiefsten Herzen mit ganzer Kraft und Einsegnung zum Wohle unserer Kirche und unseres neuen Reiches und gern mitteilen an dem großen Werk unseres hochverehrten Führers Adolf Hitler. Müssen wir Frauen nicht stolz sein, durch den Christl. Frauenverein ein festes Glied, ein organischer Bestandteil der ev. Kirche zu sein und ist es für uns Frauen nicht ein erhebendes Gefühl, wenn wir uns sagen können: Du als echte deutsche, christliche Frau darfst durch die Neuorganisation deiner Kirche jetzt mehr dienen als bisher. Und müssen wir da nicht die Hände falten und uns dankbar dem Herrn erweisen für seine große Gnade die er uns erwiesen hat indem wir ein Glied der Kirche werden durften. Ja, meine lieben Frauen, so ist es nun unsere heilige Pflicht und Aufgabe, im dritten Reich einig und fest wie ein Fels zum Christl. Frauenverein zu stehen und werdend zu arbeiten bei denen, die noch außerhalb unseres Frauenwerkes stehen. Ich nenne unser Frauenwerk schon einmal einen Felsen, deren es drei gibt: die NS-Frauenenschaft, der Christl. Frauenverein und der Kathol. Frauenverein. Aber von diesen Felsen müssen Brücken der Liebe geschlagen werden und mit weich dankbaren Gefühl können wir sagen, in unserem Orte ist eine Brücke der Liebe errichtet worden, indem wir uns voll und ganz an dem Winterhilfswerk beteiligen konnten. Wir haben nie isoliert getrieben und werden das auch nicht in Chr. F. D. tun. Lassen Sie uns weiterhin unsere Arbeit mit Liebe zu unserem Nächsten tun und fester den je zu unserem Christl. Frauenverein stehen, dann wird auch weiterhin Gottes Segen auf unserer Arbeit ruhen. Ich betone nochmals, außer dem Namenwechsel geschieht keinerlei Veränderung im Verein. Wir erheben weiter die Beiträge, die Versammlungen finden wie bisher statt und wir werden weiterhin in guten Einvernehmen mit NSDAJ-Ortsgruppe und NS-Wohlfahrt die Not zu lindern suchen.“ Reicher Beifall dankte der Leiterin für ihre trefflichen Ausführungen. Die hierauf den Mitgliedern vorgelegte Jahresabrechnung wurde einstimmig gebilligt und der Kassiererin, Frau Heidrich, Entlastung erteilt und ihr der Dank des Vereins ausgesprochen. Eine von Frau Barrer Polster gehaltene Andacht und gemeinsamer Gesang beendeten die Versammlung. Eine kurzgehaltene Beilagenbesprechung schloß sich an.

Weißer Woche Anfang Juni

Die Industrie- und Handelskammer sowie die Gewerbetreibenden Dresdens teilen nach Aussprache mit den zuständigen Behörden des Einzelhandels mit, daß die Weiße Woche in der Zeit vom 2. Juni, mittags 12 Uhr, bis zum 9. Juni ausschließlich veranstaltet wird. Alle Ankündigungen, die sich auf die Weiße Woche beziehen, dürfen frühestens am Mittwoch, 30. Mai, erscheinen. Die Weiße Woche soll in erster

Reihe der Förderung des Qualitätsgedankens dienen. Es wird erwartet, daß sich die Einzelhandelsfirmen, die die Weiße Woche veranstalten, an den oben erwähnten Zeitpunkt halten und außer dieser Veranstaltung im Jahre 1934 keine Sonderveranstaltungen, wie „Weiße Waren“, ankündigen und durchführen.

Eine Elfjährige rettet zwei Kinder vor dem Ertrinken
Zwei Knaben im Alter von drei und vier Jahren waren sich auf das dünne Eis des Graichenischen Teiches in Burgstädt und brachten ein. Die elfjährige Tochter des Kartonnagenfabrikanten Kühnert ging beherzt an die Unfallstelle. Es gelang dem Mädchen, die beiden Kleinen aus dem eiligen Wasser zu retten.

Dresden. Sängereisen des Kreises Dresden.
Der neue Kreis I (Dresden) im Sächsischen Sängerbund veranstaltet in diesem Jahr vom 14. bis 16. Juli sein erstes großes Kreisfängerfest im Dritten Reich in der Blumen- und Grenzstadt Sebnitz. Die Vorbereitungen hierzu haben bereits begonnen; es werden mindestens 10.000 Sänger erwartet.

Dresden. Kraftfahrer verunglückt.
Auf der Bieschener Allee bei Ostel Toms hütete fuhr der 36 Jahre alte Fleischer Sanz aus Radebeul mit dem Motorrad mit großer Gewalt gegen einen Baum. Er brach sich beim Sturz beide Beine und wurde dem Friedrichshäuser Krankenhaus zugeführt, wo er starb.

Bühofsverda. Tödlicher Hufschlag.
Auf der Staatsstraße nach Baugen wurde der Galthofbesitzer Paul Weber aus Wöllau von seinem Pferde beim Einschirren mit dem Huf an den Kopf geschlagen. Weber erlitt einen schweren Schädelbruch und blieb bewusstlos liegen, während das Pferd weiterlief. Weber wurde ins Baugener Stadt Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Stunden starb.

Bad Schandau. Villenpächter als Brandstifter?
In Bohrisch brannte die Villa „Haus am Berge“ vollständig nieder, und zwar in Abwesenheit der Bewohner. Bei der Ermittlung der Brandursache wurden zahlreiche Flaschen mit Petroleum und Benzin sowie Hartbenzinstücke gefunden. Die Möbel waren mit Stroh umwickelt und mit Stroh und Heu überdeckt. Zahlreiche altertümliche Einrichtungsgegenstände aus der Zeit der Ahnen des jetzigen Pächters, Hans Baron von Carlomag, früher Schloss Rudolfsstein bei Liebstadt, verbrannten. Der Baron ist wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden.

Sebnitz. Diamantene Hochzeit.
Die hier wohnhaften Ehepaare Zein und Fried konnten am 1. Februar das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. — Die in Hertzogswalde wohnhafte Frau Juliane Sturm vollendet am 2. Februar ihr 96. Lebensjahr; sie dürfte die älteste Einwohnerin in der Sebnitzer Gegend sein.

Hochstich. Im Auto gefangen.
Auf der Staatsstraße nach Baugen kam ein Personenkraftwagen infolge der Glätte ins Rutschen, überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Der in das Auto eingeschlossene Besitzer, ein Heilkundiger aus Zittau, konnte sich nicht aus eigener Kraft befreien, er war in den Wagen wie in ein Gefängnis eingeschlossen. Nur dem Umstand, daß zwei SA-Männer vorbeikamen, die ihm Hilfe leisteten, hatte es der Verunglückte zu verdanken, daß er mit dem Leben davonkam.

Löbau. Die Bahnschiffahrt zentralisiert in Barndorf.
Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen in der Barndorfer Bahnhofsreform sind jetzt in Bernstadt eine Frau und ein Mädchen, die sich in Begleitung des verhafteten Kraftwagenführers Abel befunden hatten, in Haft genommen worden; sie waren ebenfalls mit falschen Pässen über die Grenze nach Deutschland gekommen.

Neuhauhen l. Grzg. 1000 Wintergäste werden erwartet.
Dem Schwarzenberg-Verkehrsverband ist es gelungen, einen Sonderzug der Deutschen Arbeitsfront mit tausend Teilnehmern in etwa zwei Wochen ins Schwarzenberggebiet zu bringen. Der Zug fährt bis hierher, wo dreihundert Personen für zehn Tage Unterkunft finden, teils in Gaststätten, teils in Privatquartieren.

Ebersbach (Oberlausitz). Ein Schädlings.
Ein hiesiger Kohlenhändler hatte bei Abgabe von Kohlen auf die Gutscheine des Winterhilfswerks von den Hilfsbedürftigen 20 Rpf. Anerkennungsgeld je Zentner statt der vorgeschriebenen 15 Rpf. verlangt. Außerdem hatte er statt Niederlausitzer Braunkohlelebensminderwertigere Kohlen geliefert. Der Kohlenhändler wurde wegen seiner verwerflichen Handlungsweise in Schutzhaft genommen.

Meißen. Im Dienst verunglückt.
Als der Bahnhofsvorsteher Göhle in Niederlau auf dem dortigen Bahnsteig mit der Abfertigung eines Zuges beschäftigt war, überhörte er das Herannahen eines anderen Zuges. Göhle wurde von der Lokomotive erfasst und mehrere Meter mitgeschleift. Der Zug konnte alsbald zum Stehen gebracht werden. Mit schweren Verletzungen wurde Göhle unter dem Zug hervorgeholt und dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Leipzig. Zahlreiche Unfälle am Kobbberg.
Infolge der Bildung von Glatteis ereigneten sich auf der Landstraße nach Halle, am Kobbberg bei Schkeuditz, zahlreiche Unfälle. Dort stießen zwei Personenkraftwagen zusammen; ein Kraftwagenführer mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Dieser Unfall zog eine Reihe weiterer Unfälle nach sich; ein Lastzug nach Halle, der am Unfallplatz hielt, wurde durch einen aus Halle kommenden Personenkraftwagen angefahren; dieser Kraftwagen wurde schwer beschädigt. Ein zweiter Lastzug stürzte mit zwei Anhängern die Böschung herab, und noch einmal kam ein Personenkraftwagen am Kobbberg ins Rutschen und fuhr gegen einen Baum; auch dieser Wagen wurde erheblich beschädigt. Später fuhr wieder ein Personenkraftwagen gegen einen haltenden Lastzug und ein Sattelschlepper in den Graben. Dann erst, nachdem alle diese Unfälle sich ereignet hatten, wurde durch Streuen die Fahrbahn einigermaßen in Ordnung gebracht.

Leipzig. Ein schwerer Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich in der Johannastraße in Döfen.
Dort war der 60 Jahre alte Bierfahrer Wilhelm D. im Begriff gewesen, vom Bord des von ihm gelenkten Bäckers abzustiegen. Aus bisher nicht festgestellter Ursache stürzte D. dabei auf die Straße und war sofort tot.

Waldheim. 50 Volksgenossen erhalten Arbeit.
Den Bemühungen des Stadtrats ist es gelungen, eine jahrelang leerstehende Fabrik zum Verkauf zu vermitteln. In diesem Grundstück wird eine Drahtzylinder- und Webgeschirrfabrik eingerichtet, wodurch wieder über fünfzig Arbeiter und Arbeiterinnen Lohn und Brot erhalten werden.

Lichtenstein-Collenberg. Es wird gearbeitet.
In der Gesamttraktierung wurde mitgeteilt, daß die Arbeiten der Ködlich-Unterhaltungs-Gesellschaft bei günstiger Witterung wieder aufgenommen werden sollen. Ferner soll der Ködlichbach im Frühjahr durchreguliert werden. Demnächst sollen auch die Arbeiten für die Reichsautobahn Dresden—Chemnitz—Glauchau im Gebiet der Amtshauptmannschaft Glauchau aufgenommen werden.

Chemnitz. Veteranen-Ehrengeld.
Für das Jahr 1933/34 sind wieder Beträge zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Veteranen früherer Kriege bereitgestellt worden. Bei ihrer Verteilung sollen bestimmungsgemäß hier wohnende Veteranen aus den Jahren 1866, 1870 und 1871 sowie die Teilnehmer an den Kämpfen in China, Afrika und in den deutschen Kolonien bedacht werden.

Chemnitz. Zugunfall.
Beim Ausfahren eines Personenzuges nach Rochlitz entgleiste auf dem Hauptbahnhof ein Personenwagen mit beiden Achsen. Drei Personen wurden leicht verletzt. Der Unfall hatte keine Betriebsstörung zur Folge. Die Entgleisung ist auf falsche Stellung einer Handweiche zurückzuführen.

Grenzsteine dürfen nicht entfernt werden

Die Hitlerjugend hat in diesen Tagen in verschiedenen Gegenden Deutschlands Grenzsteine, die bisher die Landesgrenzen innerhalb des Deutschen Reiches bezeichneten, in der Annahme beseitigt, daß diese Grenzsteine infolge der Schaffung des deutschen Einheitsstaates keine Bedeutung mehr hätten. Wie von zuständiger Seite hierzu mitgeteilt wird, ist diese Annahme nicht zutreffend. Die Landesgrenzsteine bezeichnen nicht nur die Landesgrenzen sondern auch die Gemeindegrenzen und in der Regel die Privat- und Eigentumsgrößen. Die Erhaltung der Grenzsteine ist deshalb nach wie vor unbedingt nötig, da durch ihre Wegnahme Grenzverwirrungen eintreten und für die beteiligten Gemeinden und Grundstückseigentümer erhebliche Rechtsnachteile entstehen können. Das Entfernen solcher Grenzsteine durch hierzu nicht Ermächtigte kann daher nicht gebuldet werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Vorzügliche Beschädigung der Leipziger Frühjahrsmesse

Ausstellerzahlen von 1932 und 1933 zum Teil schon überflügelt

Die am 4. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird wesentlich besser besucht sein als die Krisenmesse der verflochtenen Jahre. Aus einer Erhebung des Leipziger Messamts, die den Stand vom 1. Februar 1934 mit dem vom gleichen Tage des Vorjahres vergleicht, geht hervor, daß bereits jetzt rund 35 Prozent mehr Firmen ihre Beteiligung an der Großen Technischen Messe und Baumesse angemeldet haben. Besonders stark ist die Zunahme in den Gruppen Werkzeugmaschinen, nämlich um 50 Prozent.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 4. Februar 1934.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Kollekte f. d. Sächs. Diakonissenhäuser.

Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag, abends 8 Uhr Kirchl. Mitterabend im Pfarrhause.



Das französische Aide Memoire

zur deutschen Gleichberechtigungsforderung.

Paris, 2. Februar. Das „Aide Memoire der französischen Regierung zu den Forderungen Deutschlands hinsichtlich seiner militärischen Gleichberechtigung“ ist nunmehr veröffentlicht worden. Es nimmt einleitend Bezug auf den von der deutschen Regierung wiederholt ausgesprochenen Wunsch, zwischen Frankreich und Deutschland Verhandlungen anzubahnen, in denen die Schwierigkeiten zwischen beiden Ländern geregelt werden sollen, den Wunsch, den die französische Regierung nicht weniger klar beantwortet habe. Durch die dem französischen Botschafter gegebenen Erklärungen und Informationen sei die französische Regierung nunmehr in der Lage, sich zu den verschiedenen Punkten, die bisher zur Sprache gekommen seien, zu äußern.

Die französische Regierung, so heißt es weiter, geht zunächst nur auf die Vorschläge der Reichsregierung ein, ohne für den Augenblick die allgemeinen Erwägungen zu erörtern, die zur Unterstützung dieser Vorschläge, besonders in bezug auf den Rüstungsstand Deutschlands, angeführt werden.

Sie begrüßt die Bereitschaft der Reichsregierung, mit allen Nachbarn Nichtangriffspakte abzuschließen.

Diese wären nur insoweit zweckmäßig, als sie ohne die in Kraft befindlichen Abkommen, namentlich aus dem Locarnovertrag, zu schmälern, neue Sicherheitsgarantien schaffen könnten, durch die die Signatarstaaten gleichzeitig gegen jede Bedrohung ihrer äußeren Unabhängigkeit und gegen jeden Versuch der Einmischung in die inneren Angelegenheiten geschützt werden.

Ebenso nimmt die französische Regierung mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die Reichsregierung „wenigstens im Prinzip“ einer an Ort und Stelle vorzunehmenden automatischen und periodischen und in ihrer Gegenseitigkeit gleichen Kontrolle zustimme. Sie möchte aber wissen, ob Deutschland den im Laufe der letzten Genfer Komitteesarbeiten — an denen Deutschland leider nicht teilgenommen hat — in Aussicht genommenen Maßnahmen zustimmt.

Ueber einen besonders wichtigen Punkt müsse sich die französische Regierung in aller Offenheit aussprechen:

Im gleichen Augenblick, wo das Reich unter Bedingungen, die die Regelung der gegenwärtigen Schwierigkeiten erleichtern sollten, seinen guten Willen verkündet, glaubt es, auf dem Gebiete der Rüstungen ein Programm von Forderungen aufstellen zu sollen, das den Grundgedanken direkt zuwiderläuft, die die Genfer Konferenz und zwar mit Zustimmung der deutschen Abordnung selbst, bisher anerkannt hat und die in der Erklärung der Mächte vom 11. Dezember 1932, auf die die deutsche Regierung gern Bezug nimmt, ausdrücklich ins Auge gefaßt sind.

Aus den Angaben der deutschen Regierung geht nämlich nicht nur hervor, daß Deutschland die Erhöhung seiner künftigen Truppenzahl auf 300 000 Mann verlange, sondern auch, daß diese Zahl bei weitem noch nicht die Gesamtzahl der Streitkräfte darstellen sollte, über die Deutschland jederzeit verfügen könnte, ohne daß eine Mobilisierungsnahme nötig wäre. Denn es komme die beträchtliche Zahl der Polizeikräfte hinzu, deren Charakter als militärische Organisation in den früheren Konferenzen anerkannt sei, und deren Abschaffung trotz der erheblichen Verstärkung der ständigen Personalbestände, wie sich aus dem Programm der Reichsregierung ergäbe, nicht beabsichtigt zu werden scheine. Besonders seien hinzuzurechnen die militärischen Organisationen, die seit der Machtübergabe des jetzigen Regimes eine Entwicklung und einen Ausbau erfahren hätten, daß sie ein unumgängliches militärisches Problem darstellten. Das Aide Memoire erklärt weiter, daß die Angehörigen dieser Formationen mindestens zum großen Teil durch Reichswehrstandes ausgebildet, daß sie, wenn auch nicht alle ständig bewaffnet, mindestens in der Handhabung der Kriegswaffen ausgebildet seien, jederzeit zur Verfügung ihrer Führer stünden, jetzt auch Kraftfahrformationen, Kavallerieeinheiten, ja Pioniertruppen umfaßten, und ihre Organisation und räumliche Verteilung den Verhältnissen beim Heere genau nachgebildet seien. Die französische Regierung müsse deshalb darauf beharren, daß die Nichtberücksichtigung solcher Formationen bei der Berechnung der Personalbestände einen angemessenen Vergleich zwischen den in Frage kommenden Streitkräften unmöglich mache. Die französische Regierung stelle ferner fest, daß die deutsche Regierung auf dem Gebiete des Kriegsmaterials zu Lande und in der Luft eine bedeutende Aufrüstung sowohl in qualitativer wie quantitativer Hinsicht betriebe.

Die in der Erklärung vom 11. Dezember 1932 grundsätzlich anerkannte Gleichberechtigung sehe aber in ihrer

praktischen und gerechten Verwirklichung eine vorherige Angleichung und Vereinheitlichung der Personalbestände voraus, und Deutschland vertrete selbst die Ansicht, daß mehrere Jahre hierzu nötig seien.

Die französische Regierung fordert schließlich eine klare Äußerung über

die Frage, von welchem Zeitpunkt an die Kontrolle wirksam werden soll.

Die Einführung und Erprobung dieser Kontrolle unter Bedingungen vollständiger Gegenseitigkeit sind nun aber gerade die Voraussetzungen für eine lokale Durchführung des Abkommens. Nur so ist es möglich, die in Aussicht genommenen Rüstungsverminderungen in gegenseitiger Sicherheit zu bewerkstelligen.

Frankreich erklärt sich zu einer Abänderung des britischen Planes in dem Sinne bereit, daß einer Herabsetzung der französischen Streitkräfte in den ersten Jahren zeitlich eine Umbildung der jetzt bestehenden deutschen Streitkräfte mit dem Ziele des einheitlichen Tops eines Verteidigungsheeres mit kurzer Dienstzeit und beschränkter Truppenzahl parallel läuft, d. h. der Personalbestände, die zur Verteidigung des Mutterlandes bestimmt sind. Hinsichtlich des Landkriegsmaterials will Frankreich vom Beginn des Abkommens ab den gegenwärtigen Stand seiner Gesamtrüstungen nicht überschreiten und die Herstellung größerer Kaliber oder höherer Tonnengehalte, als sie allen Staaten gestattet sind, verbieten. Gleichzeitigkeit wäre

die Anwendung und Klarstellung einer auf alle Staaten anwendbaren Kontrolle

zu betreiben, die sich auf die Personalstärke wie auf die Herstellung der Einfuhr von Kriegsmaterial erstrecken würde. In einem zweiten Stadium des Abkommens wäre die allmähliche Abschaffung des über die festgesetzten qualitativen Grenzen hinausgehenden Kriegsmaterials vorzunehmen, ferner ebenso allmählich die Steigerung der Zuteilung des erlaubten Kriegsmaterials an die den Militärbestimmungen der Friedensverträge unterworfenen Staaten. (In dieser Forderung ist also die Probezeit, wenn auch unausgesprochen, so doch praktisch, enthalten. D. Red.) Die französische Regierung ist bereit, die Heeresstärken, Kaliber und Tonnengehalte genau zu beziffern, meint aber, daß

eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zur Bestimmung dieser Zahlen allein nicht genügen könne.

Schon jetzt sei aber gesagt, daß Frankreich gern in Aussicht nehmen würde, das Kaliber der allen Staaten gestatteten beweglichen Geschütze auf 15 Zentimeter herabzusetzen.

Hinsichtlich der Aufrüstungen

erklärt sich Frankreich zum Verbot des Bombenabwurfes unter den in der Entschließung vom 23. Juli 1932 festgelegten Bedingungen bereit und würde bei einer allgemeinen Herabsetzung der Stärke der hauptsächlichsten Luftflotten und bei einer wirksamen Kontrolle der zivilen Luftfahrt und der Herstellung von Luftfahrtmaterial eine Herabsetzung seines jetzt in Dienst befindlichen Materials um 50 v. H. in Aussicht nehmen. Als Endziel sieht Frankreich immer noch Abschaffung jeder nationalen und deren Ersetzung durch eine internationale Luftmacht an.

Das Aide Memoire polemisiert dann weiter gegen das angebliche Bestreben der Reichsregierung, bei den Unterhandlungen von der Aufrüstung abzugehen, kritisiert das Ausscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und fügt bekannte allgemeine Bemerkungen über die Notwendigkeit einer allgemeinen Abrüstung hinzu. Die französische Regierung würde es dennoch bedauern, wenn die diplomatischen Bepflegungen, die die deutsche Regierung teilweise gewünscht habe, nicht weitergeführt werden. Sie begrüßt ferner die Berücksichtigung der Reichsregierung, daß sie jederzeit bereit sei, etwa kritische Fragen zwischen Frankreich und Deutschland auf dem geeigneten Wege gütlich zu regeln, und erklärt, daß sie diese Gesinnung teile. Uebrigens werde eine Prüfung der Fragen, vor denen Deutschland und Frankreich jetzt stehen — wo nun, nach dem Ausspruch des Reichsministers, zwischen unseren beiden Ländern keine territoriale Forderung mehr besteht —, die deutsche Regierung schnell davon überzeugen, daß es sich meist nicht um französisch-deutsche, sondern um europäische Fragen handle. In diesem Zusammenhang verweist das Aide Memoire zum Schluß noch einmal ausdrücklich auf den Völkerverbund als die Stelle, wo die Gleichberechtigung, die

Deutschland so nachdrücklich fordere, ihre praktische Anwendung finde.

Veröffentlichung der deutschen Denkschrift an die französische Regierung am Sonnabend.

Berlin, 2. Februar. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird die feinerzeit an den französischen Botschafter Francois Poncet übergebene Denkschrift der deutschen Regierung am Sonnabend veröffentlicht werden.

Zu der Abrüstungsaussprache im Unterhause.

London, 2. Februar. Nach der „Times“ werden bei der Abrüstungsaussprache im Unterhaus am kommenden Mittwoch Sir John Simon und Eden für die Regierung sprechen. Ferner sei eine Rede Sir Herbert Samuel zu erwarten, der für den von ihm geführten Teil der Liberalen das Wort nehmen dürfte. An der Aussprache würden sich aller Voraussicht nach auch Lloyd George und Sir Austen Chamberlain beteiligen. Wie die „Times“ weiter mitteilt, seien die englischen Minister von der Annahme der britischen Abrüstungsdemands in der Presse ihres Landes bedrückt. In den Wandelgängen des Parlaments bestehe wenig Neigung, das Schriftstück zu kritisieren. Die Opposition wüßte diese Aussprache wohl beizuführen, damit die Regierung die Angelegenheit mit der größtmöglichen Energie betreiben könne. Wenn es sich herausstellen sollte, daß das Zustandekommen einer vorläufigen Vereinbarung der Mächte wahrscheinlich sei, würden Simon oder Eden bereit sein, zu weiteren Erklärungen nach Paris, Rom und Berlin zu gehen.

Die „Daily Mail“ für energisches Vorgehen Englands in der Abrüstungsfrage.

London, 2. Februar. In einem kurzen Leitartikel der „Daily Mail“ heißt es, die Denkschrift der britischen Regierung habe, obwohl sie sehr geschickt abgefaßt sei, keine große Bedeutung hervorgerufen. Im übrigen werde sie die gute Wirkung haben, die Lage zu klären. Der Kurs für die Regierung würde der sein, anzudeuten, daß Großbritannien die Abrüstungskonferenz verlassen würde, falls die Denkschrift oder ein anderer betrieblicher Schritt bis Mitte März von den Mächten nicht angenommen worden sei. Das Blatt bezweifelt allerdings, ob die Regierung den Mut dazu finden werde.

Ablehnende österreichische Stellungnahme zur Antwortnote der Reichsregierung.

Wien, 2. Februar. Das Kabinett hat in einer mehrstündigen, bis in die späten Nachtstunden andauernden Sitzung den Inhalt der dem österreichischen Gesandten in Berlin übermittelten Antwortnote der Reichsregierung zu dem österreichischen Schritt vom 17. Januar d. J. geprüft. Ueber die Beratungen des Kabinetts das unter dem Vorsitz von Bundeskanzler Dr. Dollfuß tagte, wurde in der Nacht folgende amtliche Verlautbarung der österreichischen Regierung veröffentlicht:

„Die Antwort der deutschen Reichsregierung auf den österreichischen Schritt in Berlin vom 17. Januar d. J. ist in den späten Abendstunden in Wien angelangt und wurde dem zu dieser Stunde noch tagenden Ministerrat zur Kenntnis gebracht.“

Der Ministerrat mußte aus der Antwort der deutschen Reichsregierung mit Bedauern entnehmen, daß ein Verständigen zwischen den beiden deutschen Staaten zu bereinigen bei der deutschen Reichsregierung kein Verständnis gefunden hat. Die Antwortnote der deutschen Reichsregierung ist von der österreichischen Bundesregierung erhoben worden, in seiner Weise Rechnung und begnügt sich damit, die einzelnen Beschwerdepunkte einfach in Übereinstimmung mit diesem Grunde hat der Ministerrat die deutsche Antwortnote einhellig für unbesorgend befunden. In dem zuverlässigen Vertrauen in das gute Recht, und in einmütiger Entschlossenheit wird die Bundesregierung unter Führung des Bundeskanzlers Dollfuß nunmehr den Weg weitergehen, der ihr durch die Verhältnisse aufgezwungen ist.

Der Dank des Reichskanzlers.

Berlin, 31. Januar. Reichskanzler Adolf Hitler veröffentlicht folgende Mitteilung: Zum Jahrestag der nationalen Revolution sind mir aus dem In- und Ausland so zahlreiche Glück- und Segenswünsche zugegangen, daß es mir leider nicht möglich ist, die guten Wünsche dem einzelnen zu beantworten. Ich bitte daher alle, die meiner in Treue gedacht haben, meinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Reichskanzler Adolf Hitler.

v. Fritsch zum General befördert.

Berlin, 31. Januar. Der zum Chef der Heeresleitung ernannte Generalleutnant Fehr v. Fritsch ist mit dem 1. Februar 1934 — dem Tage des Antritts seiner neuen Dienststellung — zum General der Artillerie befördert worden.

Berlin, 1. Februar. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie von Hammerstein, hat aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Reichsheer folgenden Auftrag erlassen: „Am Tage meines Ausscheidens danke ich jedem einzelnen Offizier, Unteroffizier und Mann für ihre Arbeit, für ihre Leistung und für ihre Gesinnung. Mein Dank gilt in gleicher Weise allen denen, die als Beamte, Angestellte und Arbeiter für das Heer wirkten. Solange das Heer dem deutschen Volke vorlebt in Disziplin und Hingabe, wird unser Weg aufwärts gehen.“

Der neue Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, gibt bekannt: „Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg an die Spitze des Heeres beufen, übernehme ich mit dem heutigen Tage den Befehl. Ich tue dies in dem besten Willen, das Heer so zu führen, daß es, ruhmvoller Lieberlieferung folgend, auch weiterhin in selbstloser und vorwärtsstrebender Pflichterfüllung das feste Rückgrat unseres neu geeinten Reiches ist.“

Aus aller Welt.

* Ein Todesurteil, hohe Zuchthausstrafen. — Sühne für den Mord an einem Hiltlerjungen. In dem Prozeß wegen des kommunistischen Feuerüberfalles am Volkstheater Weg am 26. Februar 1933 fällt das Hanseatische Sondergericht am Donnerstagnachmittag das Urteil. Der Angeklagte Ketslag wurde wegen vollendeten Mordes an dem Hiltlerjungen Böder, sowie wegen versuchten Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt, ferner unter Einbeziehung einer früher erkannten Zuchthausstrafe von drei Jahren zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren. Weiter wurden verurteilt zwölf Angeklagte wegen versuchten Mordes zu insgesamt 107 Jahren Zuchthaus, einer zu elf Jahren Zuchthaus.

* Eine Treppe höher spielt Bernhard Weiß. In dem Prozeß gegen den früheren Leiter des Spieldezernats bei der Berliner Kriminalpolizei, Kriminalpolizeirat Schloffer, machte ein Zeuge sensationelle Aussagen über die seinerzeitigen Zustände innerhalb des Spieldezernats. Der Polizei fehlte damals nicht nur jedes Handwerkszeug zur Bekämpfung der Spielflubs, sondern die Beamten wurden auch außerordentlich stark bestochen. Als die Beamten einmal den Spielflub Schnabel in Berlin ausgehoben hatten, wurde

ihnen empfohlen, eine Treppe höher zu gehen, wo sie die Polizeivizepräsidenten finden würden. Die Kontrolle wurde aber dort unterblieben, weil es sich um einen sogenannten besseren Klub handelte. Wie stark das Bestechungsnetz ausgebildet war, geht daraus hervor, daß nach Feststellung des Zeugen auch der frühere Polizeipräsident Richter dem Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Sportvereins Bümel, Geld bekommen hat. Der Abgeordnete Pfeiffer sogar Hunderttausende bezogen. Auch an das Polizeipräsidentium Charlottenburg seien große Beträge geflossen. Einmal habe der Bruder des früheren Vizepräsidenten Konrad Weiß, 50 000 RM, erhalten, wie auch die Frau des früheren Polizeipräsidenten Orzelski bedeutende Beträge erhalten habe.

* Fünfzehn Kommunisten erneut in Haft genommen. Das Badische Geheim-Staatspolizeiamt teilt mit: In Karlsruhe wurden am 30. Januar aus dem Münsterplatz Flugblätter der illegalen KPD verteilt. In der Nacht vom 30. zum 31. Januar wurden daraufhin durch die Badische Geheim-Staatspolizei fünfzehn ehemalige Mitglieder der KPD, die im Verdacht der Mittäterschaft stehen, erneut in Schutzhaft genommen.

* Feltiger Schneesturm in Westdeutschland. Am Montagabend setzte in Westdeutschland heftiger Schneesturm ein, der die ganze Nacht über andauerte und besonders Hochsauerland zu erheblichen Verkehrsstörungen verurteilte. In Lädenheid liegt der Schnee stellenweise bis einem Meter hoch, so daß am Donnerstag früh parteigeeingekelt werden mußten, um die Hauptverkehrsadern zu halten. Der Autobusverkehr im Sauerlande mußte schließlich eingestellt werden, da die Wagen im Schnee festgeblieben. Zahlreiche Ortschaften sind von jedem Verkehr abgeschnitten.



Wiederlegung österreichischer Beschwerden in Berlin.

Der österreichische Gesandte bei Freiherrn v. Neurath.

Berlin, 1. Februar. Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr v. Neurath hat heute nachmittag den österreichischen Gesandten Tauschik zu sich gebeten und ihm die Antwort der Reichsregierung auf die am 17. v. M. überreichte Note ausgehändigt, worin die Beschwerden der österreichischen Regierung über angebliche Einmischungen Deutschlands in die innerösterreichischen Angelegenheiten enthalten waren.

Die deutsche Antwort stellt noch einmal die grundsätzliche Haltung der Reichsregierung gegenüber dem österreichischen Problem fest und widerlegt auf Grund der angeführten Ermittlungen Punkt für Punkt die einzelnen österreichischen Beschwerden. Zugleich bringt die Antwort zum Ausdruck, daß nach Ansicht der Reichsregierung das Problem einer internationalen Behandlung nicht zugänglich ist und auf diesem Wege nicht gelöst werden kann.

Strafexpeditionen der österreichischen Heimwehr.

Wien, 1. Februar. Die Führer der Heimwehren Tirols haben beim Landesoberhauptmann Dr. Stumpf die Forderung erhoben, dem Landesoberhauptmann einen von den Parteien unabhängigen Landesauschuß zur Seite zu stellen, der aus Vertretern der Heimwehr, der österr. Sturmwehr und des Bundesverbandes zusammengesetzt werden soll. Die Heimwehrführer verlangen ferner „rücksichtslose Säuberung aller Konten von allen des Nationalsozialismus verdächtigen Elementen“. Alle staatsfeindlichen Verbände sollen aufgelöst und die Nationalsozialisten zur Bezahlung aller irgendwie entstandenen Schäden verpflichtet werden. Es ist dem Anschein, als ob diese Forderungen von der Regierung erfüllt werden.

In Tirol sind seit Dienstag insgesamt 8000 Mann Heimwehr zur Durchführung der angeführten Strafexpeditionen aufgerufen worden. Eine ähnliche Säuberungsaktion soll dann später auf das ganze Land Salzburg ausgedehnt werden. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, Untersuchungskommissionen bei allen Bezirksoberhauptmannern zu ernennen. Unter anderem rechnet man mit der Einsetzung eines Regierungskommissars für Graz mit der Auflösung des dortigen Gemeinderats.

Für Bad Gastein ist vom Vizelandesoberhauptmann eine Strafexpedition angeordnet worden. Zu diesem Zwecke wurde die Gendarmerie in Gastein durch Truppen und Schutzbataillone verstärkt. Als Vergeltungsmassnahme für die zahlreichen Papierböllereiplationen wurden führende nationalsozialistische Persönlichkeiten in Gastein verhaftet, ohne daß ihnen eine Beschuldigung an den Explorations- und an Kundgebungen auch nur im geringsten nachgewiesen werden konnte. Die Verhafteten wurden, wie in üblicher Weise, in ein Konzentrationslager gebracht.

Oesterreichische Heimwehr streikt.

Sympathiebedingungen für Schughäftlinge. Wien, 1. Februar. Im Anschluß an die Verhaftung des niederösterreichischen Heimwehrführers Dr. Alberti und Ingenieur Kuchaczek kam es im Wöllersdorfer Konzentrationslager zu großen Sympathiekundgebungen der im Lager wachhabenden Hilfspolizeimannschaft für die nationalsozialistischen Häftlinge. Die Heimwehrhilfspolizei mußte von der Sicherheitsbehörde sofort abgelassen werden und an ihrer Stelle wurden je sechs Gendarmenriebeamt nach Wöllersdorf kommandiert, um die Ordnung wieder herzustellen. In Wöllersdorf sind derzeit über 2000 Häftlinge untergebracht und wegen Ueberfüllung des bestehenden Objektes haben die Behörden die Herrichtung von neuen Unterbringungsmöglichkeiten in Auftrag gegeben, in denen 3000 Häftlinge untergebracht werden können. Mit der Ausführung dieses Auftrages wurde der jüdische Bauunternehmer Kehler aus Wiener Neustadt beauftragt.

Die Heimatschutzgruppe Aspang in Niederösterreich, eine der stärksten im Lande, hat nach der Verhaftung Dr. Albertis in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der Ortsgruppe beschloffen, aus dem Heimatschutzverband geschlossen auszutreten. Die Ortsgruppe Aspang teilt diesen ihren Entschluß in einem Schreiben der Landesleitung des Heimatschutzverbandes mit und gibt gleichzeitig bekannt, daß sie allen Mitgliedern verboten hat, Befehle einer neuen Landesleitung zu befolgen. Alle Mitglieder der Heimatschutzgruppe Aspang legten zum Zeichen ihrer Geschlossenheit ihre Uniform ab. Für die Ortsgruppenleitung zeichneten das Schreiben an die Landesleitung als verantwortlich Franz Seidl und Josef Herbst.

Der Sparkassendirektor Gumpoldberger und der Kaufmann Zeuner aus Strahwalchen im Flachgau in Salzburg wurden zur Ueberstellung in ein Anhaltelager verhaftet. Als die Verhafteten auf der Fahrt nach Salzburg durch Seckirichen in der Nähe von Wöllersdorf demonstrierte mit Heil-Hitler-Rufen. Die Gendarmerie ging darauf mit gefällten Bajonetten gegen die Menge vor. In Saalfelden wurde der Nationalsozialist Ingenieur Christian Bartl verhaftet und sollte nach Wöllersdorf überstellt werden. Auf dem Wege zum Bahnhof begleiteten den einen Mann nicht weniger als 120 Mann Exekutiv-, 50 Mann Bundeswehr, 50 Mann Hilfspolizei und 20 Gendarmen.

Nochmalige Bepredung des Falles Alberti

im niederösterreichischen Landtag. Wien, 1. Februar. Im niederösterreichischen Landtag kam bei der Beratung einer Gesetzesvorlage über das Verbot der Betätigung von Gemeindegliedern für die NSDAP, der sozialdemokratische Landesrat Schneider auf den Fall Alberti zu sprechen. Er führte aus, daß der Landesführer des niederösterreichischen Heimatschutzes, Alberti, eine Vollmacht des Bundesführers Starhemberg zu Verhandlungen mit den Nationalsozialisten begeben habe. Diese Vollmacht sei Alberti bei der Verhaftung in der Wohnung des Gauleiters Frauenfeld abgenommen worden. Alberti sei aber so vorsichtig gewesen, diese Vollmacht photographieren zu lassen. Verhaftet sei Alberti worden, damit er über die Verhandlungen zwischen der Regierung, dem Heimatschutz und den Nationalsozialisten nichts weiterreden könne.

Der Aufruf des Bundeskanzlers vom Mittwoch, sagte der Redner weiter, sei ebenso geeignet, die Unruhe im Lande zu steigern, wie die Aufrufe des Heimatschutzes. Österreich befinde sich in einer schweren Krise. Ein Zeichen dafür sei, daß Starhemberg sich habe anmaßen können, ein Notrecht in Österreich auszurufen. Es seien Briefe vorhanden, die bewiesen, daß die Kreise um Vizelandesoberhauptmann Fejz, der mit seinen Formationen die Bevölkerung unterwerfen wollte, auf eine Entscheidung drängten. Zum Schluß meinte der sozialdemokratische Landesrat, die Bildung einer gemeinsamen Front der Bauern, Arbeiter und der freiwirtschaftlichen Bürger könne vor der nationalsozialistischen Bewegung „retten“. Die Arbeiterchaft sei bereit, die Krise verhältnismäßig beizulegen.

Die Gesetzesvorlage wurde schließlich mit den Stimmen der Christlichsozialen und Sozialdemokraten angenommen.

Der Wiener Universitätsball verboten.

Wien, 1. Februar. Die Polizeidirektion hat die Abhaltung des für den 2. Februar geplanten Universitätsballes verboten. Das Verbot wird mit den Kundgebungen an den Wiener Hochschulen vom 30. Januar und damit begründet, daß die Veranstalter es unterlassen hätten, Mitglieder der Regierung zum Ball einzuladen.

Keine Einmischung in den Saar-Abstimmungstempel.

Gegen die Wählerarbeit der Landesverräter. Berlin, 1. Februar. Antifaschistisch wird mitgeteilt: Der landesverräterische Teil der Presse des Saargebietes weist immer wieder darauf hin, daß von deutscher Seite aus in unzulässiger Weise in den Saarabstimmungstempel eingegriffen werde. Es wird behauptet, daß zahlreiche Personen aus dem Reich in das Saargebiet kämen, um dort Terror zu verüben und vor allem die Bevölkerung zu beschwelen. Dieses Treiben gefährde die freie Abstimmung und die Sicherheit aller „Nichtgleichgeschalteten“. Diese Klagen werden zum Anlaß genommen, in Eingaben an den Völkerbund und andere interessierte ausländische Stellen die Verschiebung der Wahl für unbestimmte Zeit oder aber die Besetzung des Saargebietes durch internationale Polizei oder gar durch französische Truppen zu fordern.

Um dem Treiben der notorischen Landes- und Volksverräter auch den geringsten Vorwand zu entziehen, wird darauf hingewiesen, daß die Führung des Abstimmungstempels innerhalb des Saargebietes lediglich Aufgabe und Recht der Saarländer selbst ist. Jede Einmischung von Aussen, seien es Amts- oder Parteistellen oder Privatpersonen, in den Abstimmungstempel im Saargebiet hat daher zu unterbleiben. Zukünftig wird unmissverständlich gegen alle diejenigen vorgegangen werden, die sich im Saargebiet in die politischen Angelegenheiten der Saarbevölkerung einmischen, besonders wenn sie, wie dies schon geschehen ist, in unwarmer Weise irgendwelche Beziehungen zu Amts- oder Parteistellen vorpiegeln.

Die russischen Stratosphärenflieger abgestürzt

London, 31. Januar. Die Reuter aus Moskau meldet, sind die drei Insassen des russischen Stratosphärenballons in der Gondel des Ballons tot aufgefunden worden. Die Fundstelle befindet sich in der Nähe des Dorfes Potusky an der Bahnlinie Moskau-Nasau. Anscheinend ist die Gondel vom Ballon abgerissen und zu Boden gestürzt.

Die letzte Funkmeldung der Stratosphärenflieger.

Moskau, 1. Februar. Von dem verunglückten Stratosphärenballon will, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, ein Radioamateur in der Umgebung von Remel am 30. Januar, ungefähr um 13 Uhr, folgenden Funkpruch aufgefangen haben: ... spricht Stratosphärenballon mitteilt dies: Ballon geriet in Zone Niederschläge bereitete. Wir befinden uns auswegloser Lage... Es bedeutet fallen wir... Zwei meiner Genossen schwer krank... Das Telegraphenbüro bemerkt, daß diese Mitteilung noch einer aufmerksamen Prüfung bedürfe. Der Untersuchungsansatz ist nach dem Ort der Katastrophe abgerichtet. Ueber die Ursache des Unglücks wird angenommen, daß der Ballon durch starke Luftströmungen aus dem Moskauer Gegenort fortgetragen wurde und in großer Höhe auf ungünstige atmosphärische Verhältnisse geriet.

Von dem Unglück der russischen Stratosphärenflieger

Kann man sich auf Grund der vorliegenden Meldungen noch ein klares Bild machen. Es ist nicht ohne weiteres ersichtlich, ob die Gondel vom Ballon abgerissen wurde und die drei Insassen durch den außerordentlich starken Aufprall der Gondel, die sich tief in den Erdboden hineinbohrte, ums Leben kamen, oder ob etwa die Flieger gar schon in großer Höhe den Tod erlitten, etwa durch Undichtwerden der Gondel oder durch irgendwelche anderen Einwirkungen. Für diese Resart spricht, daß der Abstieg des Ballons schneller hätte vonstatten gehen müssen durch Betätigung der Gasventile und daß diese Gasventile wohl zweifellos benutzt worden wären, wenn die Insassen oben noch am Leben gewesen wären. Ob man etwa gar kosmische Strahlungen für den Tod der drei führen könnte verantwortlich machen kann, ist eine zurzeit noch gänzlich ungeklärte Frage. Es ist auch kaum anzunehmen, daß sich diese Dinge besonders schnell werden aufklären lassen.

Der bekannte belgische Stratosphärenflieger Professor Piccard

erörtert die Möglichkeit, ob der Ballon etwa durch Nichtfunktionieren des Gasventils explodiert ist — zwei russische Bauern sprechen nämlich davon, daß sie eine starke Explosion gehört hätten — und meint, daß sich in diesem Falle das Nichtmitführen eines Fallschirms schwer gerächt habe.

Sie die Sache mit dem Brief gleich fest und lassen es mich wissen, ja? Ich warte hier darauf.

Ob, ich freue mich so, zu beginnen. Und, Mac Intyre, nicht vergessen, Sie haben mir versprochen, mir zu glauben und zu vertrauen, was auch geschehe, denken Sie daran? Mac Intyre nahm die kleine weiße Hand in die seine und hielt sie einen Augenblick fest. Dann verließ er wortlos und fluchtartig ihr Zimmer. Marieliese sah ihm nach, und ein warmes Leuchten kam in ihren Blick, während sie sich aufrichtete, als rüste sie sich zum Kampfe, sie, die Maus, für ihn, den Löwen.

Er sah in ihre Augen, die klar und ruhig zu ihm aufblickten, und er sagte leise und gequält: „Ja, ich will Ihnen vertrauen. Aber machen Sie schnell, denn es wird sehr schwer für mich sein!“

„Das darf es nicht. Sie können mir glauben, immer glauben und vertrauen. Ganz sicher, sicherer als sich selbst!“ Er holte tief Atem und spürte die Kraft ihrer Überzeugung auf sich übergeben. „Ich will glauben.“ „Das ist recht“, sagte Marieliese strahlend, „und nun muß das erste sein, daß Sie herausfinden, auf welche Weise der Russe Einsicht in den Brief von Ihnen an Stroganoff bekommen hat. Denn auf demselben Wege wird es möglich sein, daß ich ihm einen Brief zukommen lasse. Wollen Sie das einrichten, bitte?“

„Ja, gleich. Aber noch eins: jemand muß von unserem Abkommen wissen, damit Sie geschützt sind, irgend jemand, vielleicht Williams?“ „Ich werde keines Schutzes bedürfen. Vertrauen Sie mir nur, das ist aller Schutz, den ich brauche. Außer vielleicht...“

„Ja, was? Ich tue, was Sie wollen.“ „Aber vielleicht, wenn es möglich wäre, daß Sie mit Albert herüberschicken? Er wäre eine große Hilfe.“ Mac Intyre lachte etwas ärgerlich auf. „Alles bietet man Ihnen an, und Sie wählen sich den Jungen aus! Übrigens hatte ich schon selbst die Absicht, ihn zu schicken. Ich werde es veranlassen.“

Marieliese sah ihn an und sagte: „Wenn Sie schon jetzt zornig werden, wie wird das erst später sein? Lassen Sie mir doch die Freude!“ „Nein, lassen wir es lieber ganz. Wir wollen nicht mehr davon reden und etwas anderes finden, ja?“ Ganz eifrig sagte er Mac Intyre, aber Marieliese schüttelte den Goldhelm und sagte lachend: „Nein, Vertrag ist Vertrag. Wir führen es aus. Ich werde nur manchmal gezwungen sein, Sie zu bitten, vielleicht abends gelegentlich mitzukommen, darüber dürfen Sie sich dann nicht wundern, nein? Es ist dann immer um der Sache willen.“

„Ob, allright. Ich werde nicht so töricht sein, mir einzubilden, es sei für mich! Wann soll der Tanz losgehen?“

Ein wenig lachend über seinen brummigen Ton, antwortete Marieliese: „Se eher, desto besser; bitte, stellen Sie die Sache mit dem Brief gleich fest und lassen es mich wissen, ja? Ich warte hier darauf.“

Ob, ich freue mich so, zu beginnen. Und, Mac Intyre, nicht vergessen, Sie haben mir versprochen, mir zu glauben und zu vertrauen, was auch geschehe, denken Sie daran? Mac Intyre nahm die kleine weiße Hand in die seine und hielt sie einen Augenblick fest. Dann verließ er wortlos und fluchtartig ihr Zimmer. Marieliese sah ihm nach, und ein warmes Leuchten kam in ihren Blick, während sie sich aufrichtete, als rüste sie sich zum Kampfe, sie, die Maus, für ihn, den Löwen.

Das auf hatte er den Arm des Fürsten Stroganoff genommen und war anscheinend heiter mit ihm plaudernd aus dem Hotel gegangen. Er war so stark mit der Absicht beschäftigt, seinen Gefangenen nicht loszulassen und das Ganze als eine freundschaftliche Promenade erscheinen zu lassen, daß er nichts um sich bemerkte, er, der sonst alles sah und beobachtete. Als er ein leeres Auto anrief und sein Gefangener widerspruchslos einstieg, atmete er tief auf, denn jedes Aufsehen wäre für ihn sehr peinlich gewesen. Er nannte dem Fahrer eine Adresse nahe der Wabeline und lehnte sich dann, als der Wagen sich in Bewegung setzte, ein wenig erschöpft zurück, denn diese Sache hatte alle seine Kräfte der Beherrschung in Anspruch genommen. Mit einem Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit für Stroganoff, der es ihm so leicht gemacht hatte, ihn zu fangen, legte er ihm die Hand auf das Knie und sagte freudlich:

„Alexej Pawlowitsch, mein Lieber, das war sehr vernünftig von dir. Du brauchst dich auch nicht zu fürchten. Wenn du in der Lage bist, befriedigende Auskunft zu geben, wird dir nichts geschehen. Schade, daß deine kleine Verwandte nicht so vernünftig war wie du. Sie hätte dir viel ersparen können.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Oelmagnat

Roman von E. Marquardien-Kampffmeyer. (Nachdruck verboten.)

„Kann schon sein. Aber was wollen Sie tun?“ fragte Mac Intyre. „Ich will von Ihnen eine Erklärung haben, daß Sie leserlich auf die Vereiung an den Elvorkommen in Südrussland verzichten und sich an russischen Dingen uninteressiert erklären. Wenn ich das habe, werde ich es bei guter Gelegenheit ausstatten gegen eine Verpflichtung des Mannes, den ich heute sprach, daß man Ihnen nichts mehr in den Weg legen werde.“

„Und Stroganoff?“ „Der muß eben weichen und sehen, wie er weiterkommt, der Arme!“ Sie sah das schöne Slawengesicht im Geiste vor sich, als sie das sagte, und es tat ihr wirklich leid, daß sie den Better würde beiseiteziehen müssen. Aber es ging doch nun nicht anders. Mac Intyre aber gönnte Stroganoff nicht einmal die Worte „der Arme“ aus dem Munde des blonden Mädchens und fühlte sich tief beunruhigt, wenn er daran dachte, daß sie ihn nun öfter sehen werde, den schönen verräterischen Alexej Stroganoff!

„Werden Sie dabei nicht in Gefahr kommen?“ „Aber nein! Ich glaube vielmehr, daß es das beste Mittel für vollkommene Sicherheit ist, wenn ich in dieser Weise vorgehe. Nur ich werde dann wenig Arbeit für Sie leisten können.“

„Wenig Arbeit für mich leisten? Großer Gott, wenn Sie mich von dieser ekelhaften Sache befreien, die gar nicht in mein Leben paßt, dann leisten Sie mir mehr, als wenn Sie nach meinem Diktat schreiben, glauben Sie mir. Und aber allem wählte ich auch keinen Menschen, der nur an nähernd das gleiche für mich tun könnte, nein, niemand!“

Marieliese stand auf, und Mac Intyre erhob sich mit ihr. Sie trat zu ihm heran und sagte: „Wollen Sie mir nur eines versprechen, Mr. Mac Intyre?“

„Ja, was?“

„Daß Sie mir glauben und vertrauen wollen, wenn ich nun diese Komödie spielen muß. Glauben und Vertrauen bei jeder Gelegenheit, auch wenn es so aussieht, als verriet ich Sie? Wollen Sie das?“



Was ist am 10. März los?

Amtliche Mitteilung der Reichsmusikerschaft der R.M.K. Landesleitung Sachsen.

Am 16. Januar 1934 ist das Kulturkammergesetz für die Landesleitung Sachsen der Reichsmusikerschaft in Kraft gesetzt worden. Auf Grund der Ausführungsbestimmungen (R.-G.-Bl. 123 vom 1. XI. 1933, II, §§ 4-6) ist die Voraussetzung zur gewerbmäßigen und gemeinnützigen öffentlichen Musikausübung die Zugehörigkeit zur Reichsmusikerschaft. Auf Grund dieser Bestimmungen ist der mit Lichtbild versehene Berechtigungsschein, der nur in Verbindung mit der ordnungsgemäß gefüllten Beitragskarte gültig ist, als **amtlicher Spielausweis** zu betrachten.

Nichtberufsmusiker im Arbeitsamtsbezirk **Ottendorf-Okrilla** die nur im Bedarfsfall herangezogen werden dürfen, haben sich bei dem Vertrauensmann des Musikfachberaters der **Ortsgruppe Radeberg**, Musikleiter **Rudolf Lohner**, **Ottendorf-Okrilla**, Radeburgerstraße 11, umgehend zu melden. Nichtberufsmusiker dürfen nur gegen Spielausweis, der vom Vertrauensmann im Bedarfsfall ausgehändigt wird, öffentlich Musik ausüben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der §§ 25, 26, 28 u. 29 das ungenehmigte Spielen von Nichtberufsmusikern und von Musikern, die nicht der Musikammer angehören, mit Hilfe der Polizeibehörden unterbunden und mit Ordnungsstrafen belegt werden kann.

Die Vermittlung von Musikaufträgen hat bis zur gesetzlichen Einführung des Meldezwanges weitestgehend durch die öffentlichen Arbeitsnachweise zu geschehen.

Dresden, den 16. Januar 1934.

gez.: **Bruno C. Scheffat**,
Landesleiter der Reichsmusikammer:
Reichsmusikerschaft.

Gasthaus z. Quelle

Sonnabend und Sonntag
Schlacht-Fest

Musikal. Unterhaltung Schneid. Bedienung
Sonnabend: Lange Nacht!
Hierzu laden freundlichst ein **Max Bändler u. Frau.**

Auch Großsinn und Scherz
Schafft Arbeit und Brot!
Daher trotz der Not
Kein Karneval-Verbot!

Zu Fastnachts- u. Kostüm-Bällen

empfehle

Kotillon- und Masken-Artikel

wie Dominomasken mit und ohne Be-
hang, Preitschen, Rebellhörner, Luft-
schlangen, Konfetti, Schneebälle usw.
zu billigsten Preisen

Papierhandlung Herm. Rühle.

2 kleine Wohnungen

1. Lausa u. Hermsdorf, je
2 Räume u. Zub. zu verm.
Nöb. Hermsdorf, Dien-
stherfürer 10.

Such **Landha** s z kaufen
Off. u. S. U. 193 an In-
validendank, Dresden.

Auswahlbogen

der neuesten Kleider u.
Blusen in Buntstickerei
soeben eingetroffen.

Kandarbetsgeschäft

B. Juchs, Mühlstr. 15.



Gasthof zum Hirsch.

Sonnabend, den 3. Februar
Männer-Fastnacht
Sonntag, den 4. Februar 1934

öffentl. Fastnachts-Rummel
unter Beteiligung der Fußballmannschaften des Do. Jahrs.
Es laden freundlichst ein **Erich Mager u. Frau.**

Wachberg-Höhe.

Sonntag, den 4. Februar
Bockbier-Fest
Rettig u. Mätzen gratis.
Es laden freundlichst ein **A. Strauß u. Frau.**

BEI FASCHINGSFREUDEN



Denke an das
Eintopf-gericht

JEDES EINTOPFGERICHT
MACHT ZWEI FAMILIEN SATT

Zeigt Ortsinteresse
Wahrt Heimat Sinn

Bestellt u. lest die Ortszeitung.



Saisonschluß-Verkauf

Hände wollen
an die Arbeit.
Die Wirtschaft
braucht Aufträge.

Tausende haben schon
diese große Kaufgelegen-
heit benutzt. Aber noch
sind unsere Riesenlager
bei weitem nicht geräumt.

Auch in **Damenkonfektion** können Sie
noch wählen nach Herzenslust: Mäntel für Sommer
und Winter, Kleider und Kostüme: alle schön,
gediegen und vor allem **preiswert wie nie!**

Zweiggeschäft: Dresden-N
Oschatzerstr. 16/18

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5
Dresden

Auf jeden Einkauf, einige Netto-
preise ausgenommen, 2% Rabatt.

Letzte Nachrichten

Der Führer vor den Gauleitern

Die Gauleitertagung in Berlin am Freitag fand ihren Höhepunkt und Abschluß mit der Rede des Führers vor den Reichsleitern, Gau- und Kreisleitern der politischen Leitung der NSD.

In eingehenden Ausführungen wies der Führer zunächst auf die Größe und Bedeutung der Aufgabe hin, den nun mehr eroberten Staat nicht nur mit der nationalsozialistischen Weltanschauung völlig zu durchdringen, sondern auch den gesamten Staatsapparat im Geist der reichsweiten Bewegung zu einem geschlossenen lebensvollen Organismus auszubauen. Als stabiles Gerüst einer solchen Staatsorganisation brauche die Führung eine Garde von zuverlässigen politischen Funktionären, eine Verwaltungsapparatur, die die Führung in die Lage versetze, das nationalsozialistische Gedankengut auf allen Gebieten auch praktisch zu verwirklichen. Nur mit einem solchen schlagfertigen Instrument, das weltanschaulich durchdringt und von treuestem Willen durchdrungen sei, könne die Befehlsgewalt der Führung nach unten voll zur Wirkung kommen. Wenn wir den nationalsozialistischen Staat, einen derart geschlossenen Apparat, geschaffen hätten, dann liege darin eine ganz außerordentliche Leistung für die Zukunft unseres Volkes. Die Form, in der die Vermittlung von Weltanschauung und Staat durchgeführt werde, sei die Partei. In der großen, vom ganzen Volk getragenen Gemeinschaft des Nationalsozialismus müsse die Partei ein auserlesener Orden des Führertums sein, der den nationalsozialistischen Staat für alle Zukunft zu garantieren bestimmt sei. Was der Staat vom Volk verlange, das werde dieser Orden einer verschworenen Führergemeinschaft in bedingungsloser Unterordnung unter seine eigenen Gesetze in komprimierter Form bei sich selber verwirklichen.

Nachdem diese neue Führerorganisation des deutschen Volkes durch eine einmalige schöpferische Leistung errichtet sei, gewährleiste sie nunmehr in sich die Leistung zu unterbrechender Folge der höchsten Führerpersönlichkeit. Wer in kommenden Zeiten als Führer vor die Bewegung gestellt werde, werde immer die Partei als ein beispiellos geschlossenes, in blindem Gehoriam der Idee dienendes Instrument und in ihr bereits den sicheren Garant für die weitere Zukunft finden.

In seinen von wahrhafter Größe getragenen Ausführungen unterstrich der Führer weiter die starken kraftspendenden Wirkungen der Verschlossenheit, Autorität und Disziplin, in der die gesamten Führer der Bewegung wie Kreuzritter hinter jeden Entschluß der Partei treten. Das Bestehen dieser unerschütterlichen Einheit der Führergemeinschaft der Partei und die Kraft, die sie ausströme, sei unerlässlich für die zukünftige Existenz der gesamten Nation.

Der Führer gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk allem widerstehen könne und werde, wenn die Bewegung diese ihre Eigenschaften ganz auf den Staat übertrage. In der Harmonie zwischen Partei und Staat liege somit letzten Endes die Kraft, die es dem Staat ermöglichen, alle Probleme zu meistern. Die akkumulierte Kraft des Volkswillens, wie sie am 12. November der Welt sichtbar gemacht worden ist, sei dafür ein einzigartiger Beweis. Der Führer schloß mit der Mahnung, stets dieses großen Gesichtspunktes eingedenk zu sein. Wer in ihrer Sinne handle, der trete ein für die Unsterblichkeit der Bewegung und damit unseres Volkes.

Strafung gegen Tirol

Am Freitagnachmittag rückten aus allen Bezirken Wiens mehrere tausend Heimatschützer zur Verstärkung der bereits früher aufgetretenen Schutzkorpsbrigade aus. Gegen Mittag wurden von den Heimwehrabteilungen zwei neue Kasernen in der inneren Stadt bezogen.

Nach Großer Meldung ist auch dort eine Verstärkung der aufgetretenen Wehverbände erfolgt. Es besteht daher der Eindruck, daß die in Tirol von den Heimwehren eingeleitete Strafexpedition jetzt mit großer Beschleunigung auch auf die anderen Bundesländer ausgedehnt wird.

Das Vorgehen der Tiroler Heimwehren gegen die Nationalsozialisten gewinnt immer mehr den Charakter eines innenpolitischen Vorgehens, da die Tiroler Heimwehren jetzt über die Forderung zur rücksichtslosen Bekämpfung des Nationalsozialismus hinaus auch die Selbstauflösung der Christlich-sozialen Partei, den Rücktritt sämtlicher Christlich-sozialen von den öffentlichen Stellen und sofortige Auflösung der Sozialdemokratischen Partei gefordert haben.

Wie der Oesterreichische Pressedienst auf Grund von Augenzeugen über den Einzug der Tiroler Heimwehr in Innsbruck meldet, sind in ganz Innsbruck nur etwa 800 Heimwehrleute in geradezu jämmerlicher Kostümierung und gequält worden, während die amtlichen Berichte von einem Heimwehraufgebot in Stärke von 8000 Mann sprechen. Als die einzelnen Heimwehrabteilungen in die Stadt einzogen, grüßten vom Innsbrucker Stadtturm zwei riesige Hakenkreuzfahnen, während ganze Salven von Kanonenschlägen die Stadt erdröhnen ließen. Die Heimwehrleute wußten sich nicht anders zu helfen, als wahllos die üblichen Massenverhaftungen vorzunehmen; insgesamt wurden über 160 Personen festgenommen.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 2. Februar. Auftrieb: Ochsen 12, Bullen 8, Kühe 61, Färsen und Ferkel ohne Notiz. - Rinder 241, Schafe 60, Schweine 318, zusammen 800 Tiere. - Preise: Rinder und Schafe belanglos. Rinder a -, b 35-45 (55), c 32-37 (55), d 28-31 (54); Schweine a 47 (50), b 45 bis 46 (50), c 43-44 (55), d 41-42 (58). Ueberhand: Ochsen 11, Bullen 5, Kühe 54, Rinder 2, Schafe 130, Schweine 88. - Ueber Schlachtmotiv verkaufte Schweine: 8 zu 62 RM, 8 zu 61 RM, 4 zu 49 RM, 21 zu 48 RM. Geisheitsgang: Rinder langsam, Schweine leicht.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 2. Februar. Weizen feinst 76 kg 188-189; Feinpreis 3 185,5; Feinpreis 4 187,5; Roggen 72 kg 158-159; Feinpreis 3 155; Feinpreis 5 157; Wintergerste vierjährig 64 kg 162-164; bergl. zweijährig 164-172; Sommergerste feinst zu Brauwedern 174-182; bergl. sonstige 166-174; Hafer inkl. 140-144; Erbsenrohgewicht 50proz hell 17,80-18; Sojabohnenschrot 45proz, extrahiert 15,80-15,90; Malzkeime hell 12,50-12,70; Trodenjährling 10,70-10,80; Jaderjährling 13,60-14,10; Kartoffelroden 15,20-15,40; Weizenkleie 11,50 bis 12,20; Roggenkleie 11,20-11,90; Futtermehl 12,70-14,50; Erbsen gelbe kleine 41-42; bergl. Ballersbacher 32-34; Feinlinsen 23-24; Widen 15,50-19,50; Lupinen blau zur Saat 17-18; bergl. gelb zur Saat 19-20; Rotklee Siebenbürg. 98-104 163-168; Kurländer 97-88 150-160; deutscher 97-92 164-172; Kafferauszug 35,25-37,75; Padermündermehl 32,25-33,75; Talsandmehlsatzung 31,7-33,75; Griechermündermehl 20,75 bis 22,25; Weizenrohgewicht 18,50-20; Roggen Type 60/ 24,50-25,50; Type 70proz. 23,50-24,50.

Kostümfest des Turnvereins Jahn im Ross.

